

# Chinas Presse läuft der Partei aus dem Ruder

Autor(en): **Mann, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-610204>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Otto Mann, Peking

# Chinas Presse läuft der Partei aus dem Ruder

Der Medienmarkt in der Volksrepublik China wird bunter. Während die Auflagen der Parteizeitungen wegsacken, floriert die Gossenpresse. Seit die Verlage gehalten sind, Geld zu verdienen, hat sich die Presselandschaft dramatisch gewandelt. Im Dschungel von 1800 Zeitungen und 7000 Zeitschriften verliert die Partei die Kontrolle. Die neuen Blätter dagegen sahen ab.

Wenn Liu Kending zur morgendlichen Rush-hour am Pekinger World-Trade-Center seinen fahrbaren Zeitungskiosk aufschlägt, hofft er jedesmal auf gutes Wetter. Ein Regenguss verschreckt nicht nur die Kundschaft, sondern könnte sein auf der Platten-Rikscha ausgebreitetes Sortiment rasch in wertlosen Brei verwandeln. Den Verlust ersetzt ihm keine «Einheit», denn Liu gehört zur wachsenden Schar der «Getihu», der «privaten Haushalte».

Das Geschäft läuft aber allemal ganz gut: Rund 800 Yuan bleiben ihm monatlich als Reingewinn. Das ist fast dreimal soviel, wie er zuvor als Arbeiter verdiente.

Das Geschäft macht der wettergegerbte Strassenverkäufer nicht mit der Parteipresse. Die Pekinger *Volkszeitung*, die *Arbeiterzeitung* oder die auf Intellektuelle und Funktionäre zugeschnittene *Guangming Ribao* führt er gar nicht. Wer Amtliches lesen muss

oder die Stimme der Partei braucht, abonniert diese Blätter. In der Öffentlichkeit spielen sie kaum noch eine Rolle, und ihre Auflagen stürzen seit Monaten ab.

## Die sechs sozialen Übel

Liu vertreibt die Boulevardpresse, aber auch Krimis, Kung-Fu-Geschichten oder Skandalchroniken von Spitzenpolitikern und Schauspielerinnen. All das ist billig auf Zeitungspapier gedruckt und nur als Taschenbuch zu haben. Am besten gehen die noch zahmen Sexpostillen weg. Die Soft-Pornos werden als «Aufklärungsliteratur» vermarktet.

Die Partei beobachtet derlei Treiben mit Missbehagen. Pornographie gehört zu den «sechs sozialen Übeln» und wird gelegentlich streng bestraft. In «schweren Fällen» hat es sogar Hinrichtungen gegeben. Auch angebliche Insiderberichte über das Intim-Leben Maos und anderer Politgrößen sind

kürzlich auf den Index verbotener Literatur gesetzt worden. Nur noch amtliche Biographien sollen gedruckt werden, in denen revolutionäre Persönlichkeiten nicht «verzerrt dargestellt» werden.

Abgesegnetes aus den Parteiverlagen aber bleibt liegen. Die Führung steckt in einem tiefen Dilemma: Ähnlich wie in anderen Betrieben werden den Verlagen und Druckereien langsam die Subventionen entzogen. Auch die Autoren können nicht mehr mit einem verlässlichen Salär aus der staatlichen «eisernen Reisschüssel» rechnen. Sie sollen sich «am Markt orientieren», also für den Verbraucher produzieren. Der aber ist nach Jahrzehnten voller Klassenkampf und politischer Kampagnen propagandamüde und der zensierten Schönfärberei überdrüssig.

## Sozialismus ade!

Bestseller sind vor allem Filmzeitschriften, die gleich dutzendweise den Markt stürmen. Eine Ausgabe, in der die populäre Schauspielerin Liu Xiaqing sagt, was sie von Nacktszenen hält, war im Nu vergriffen. Die Zeitschriften plaudern nicht nur über die Traumgagen der Sternchen und die Beziehungskisten der Teen-Idole, sondern schauen auch über die Landesgrenzen. Wenn schon «Basic Instincts» oder Madonna-Produktionen nicht im Kino zu sehen sind, werden die Filme doch vorgestellt und

die Divas auch schon mal im Naturzustand ins Blatt gedrückt – noch in schwarz-weiss und verschämt kleinformatig.

Ebenso gefragt sind reisserisch aufgemachte und bebilderte Wochenendbeilagen sowie Boulevardzeitungen aus den Provinzen, wo die Zensur oftmals laxer gehandhabt wird als in der Zentrale. Die Umsätze der Boulevardpresse liegen mittlerweile weit über denen der amtlichen Zeitungen, die nur noch mit hohen Zuschüssen am Leben gehalten werden.

Die Geister, welche die Partei gerufen hat, wird sie nun aber nicht mehr los. Und was da an Texten und Bildern an den Kunden gebracht wird, könnte schon bald mehr bewirken, als es Studentendemonstrationen je vermocht haben.



Wie diese Ausschnitte aus neuesten chinesischen Zeitschriften zeigen, hat China den Anschluss an die abendländische Gossenjournaille innert kürzester Zeit geschafft.